

## **Aus dem Vorwort zur ersten Auflage**

Kurz nach Erscheinen der ersten Auflage meines »Gott und Mensch im AT« 1926 regte W. LÜTGERT eine analoge Behandlung des Ethos des AT an. Mannigfache andere Verpflichtungen ließen diese Arbeit zunächst verschieben; bei ihrer Aufnahme zeigte sich sehr bald, daß die Probleme hier noch verwickelter liegen als bei der Analyse der Frömmigkeit. Das reiche Ausgrabungsmaterial läßt eine Behandlung allein auf Grund der literarischen Quellen und ihrer chronologischen Aufreihung nicht mehr zu, wie sie das in seiner Zeit treffliche Werk von H. G. MITCHELL, *The Ethics of the Old Testament*, Chicago 1912, noch geben konnte. Ich habe Teilprobleme 1932 in Amerika unter dem Titel *The realism of the Old Testament* vorgetragen, einen Abriß des Ganzen 1933 in Uppsala in Vorlesungen der Olaus Petri-Stiftung, zu denen mich mein verehrter Freund TOR ANDRAE . . . . eingeladen hatte. Es hat aber noch der — allerdings wieder oft durch andere Aufgaben unterbrochenen — Arbeit von vier weiteren Jahren bedurft, um die heutige Form zu finden, welche den geschichtlichen Ablauf hinter einer Strukturanalyse zurücktreten läßt . . . .

## **Vorwort zur zweiten Auflage**

Der Wunsch des Herrn Verlegers, den Text des Buches unverändert zu lassen und die Neubearbeitung in die Anmerkungen zu legen, hat in der Gestaltung der dritten Auflage von ROB. SMITH's »*Religion of the Semites*« durch St. A. COOK ein klassisches Vorbild. Die Durchsicht des Textes ließ sich auf die Tilgung von etwa einem halben Dutzend 1938 »zeitbedingter« Ausdrücke und die Beseitigung einiger Druckfehler beschränken. Für die Behandlung der Anmerkungen haben mir vor allem zwei Probleme nicht unerhebliche Kopfschmerzen gemacht. Einmal war zu entscheiden, wie heute nicht mehr aktuelle Literatur zu behandeln sei, die positiv oder negativ den Text von 1938 beeinflußt hat. Ich habe mich entschlossen, sie im wesentlichen beizubehalten, um seine wissenschaftsgeschichtliche Stellung nicht zu verwischen. Sodann aber erhob sich die Frage, in welcher Weise neben der selbstverständlichen Heranziehung von Funden wie der Stele des Idrimi, der Mari- oder der Sfirétexte mit den Qumran-